

TERESA ZUKIC

Zwölfmal Segen für dich

ÜBERRASCHT VON DER
FREUNDSCHAFT MIT GOTT



Verrückt schön

Schon oft habe ich mir anhören müssen: »Du bist ja verrückt! Was hast du dir da wieder einfallen lassen?« Ich gebe es zu. Es stimmt. Ich lasse mir einiges einfallen, um andere zu beschenken und zu überraschen. Manchmal gehe ich auch an meine körperliche Grenze, wenn ich Gäste bekoche oder ihnen eine Freude machen möchte. Da ist mir nichts zu schwer, zu aufwendig, zu lang, zu teuer. Oder wenn ich lange Wege auf mich nehme, um alle Vortragsanfragen zu erfüllen. »Wenn es klingelt, ist es der liebe Gott«, pflege ich zu sagen, und wenn ER ruft, dann muss ich mich auf den Weg machen.

Eine bestimmte Einladung vor einigen Jahren werde ich jedoch nie vergessen. Ein evangelischer Pfarrer rief an, ob ich an Christi Himmelfahrt zu ihrem Jubiläum kommen und predigen könne. Es sei ein besonderer Gottesdienst im Freien an einem See. Nur: Dieser See war 500 km von uns entfernt, genauer gesagt in Nordrhein-Westfalen an der Grenze zu Niedersachsen. Sie hatten mich auf Bibel TV gesehen und wollten mich nun unbedingt haben. Mein Routenplaner ist meistens am PC geöffnet, wenn ich am Schreibtisch sitze, also schaute ich gleich nach. Das wären 1000 km Fahrt an einem Tag für mich, denn am darauffolgenden Tag hatte ich Schule. Die konnte ich wirklich nicht ausfallen lassen.

»Finden Sie keinen anderen in Ihrer Nähe?«, fragte ich hoffnungsvoll. Für eine Predigt an einem Tag so weit zu fahren, schien mir nicht nur anstrengend, sondern auch verrückt. Wie früh würde ich da starten müssen? Doch der Pfarrer ließ nicht locker und ich sagte letztlich zu. Meine wunderbare Mitschwester Claudia willigte sofort ein, mich zu begleiten und zu fahren. Damals ahnte ich noch nicht, dass ich acht Jahre später fast eine halbe Million Kilometer selbst am Steuer verbracht haben würde.

Wie erwartet mussten wir sehr früh aufbrechen, um die Distanz bis zum Gottesdienstbeginn pünktlich zu schaffen. Doch wir waren rechtzeitig da. Nach fast fünf Stunden freute ich mich auf einen Kaffee und den Ort für »kleine Nonnen«. Hunderte Gottesdienstbesucher, Blaskapelle, großer Chor und ein liebenswerter Pfarrer, der uns freudig begrüßte. Danach war er mit organisatorischen Dingen beschäftigt und im Gelände verschwunden. So fragten wir uns selbst zum Örtchen und zu einem Kaffee durch. Das Örtchen fanden wir. Kaffee nicht. Der Techniker kam und wollte die letzten Absprachen treffen, aber was er da vorschlug, schockierte mich. Sie hatten ein Mikrofon in einem kleinen Boot mitten auf dem See eingerichtet und ich sollte zur Predigt in dieses Bötchen steigen.

Wir Schwestern schauten uns entsetzt an und ich sagte: »Auf keinen Fall. Ich

bleibe an Land. Jesus kann im Boot predigen, ich nicht.« Doch das sollte erst der Anfang sein. Man setzte mich in die erste Reihe, damit ich den Chor besser sehen konnte, was mir natürlich gut gefiel. Leitete ich doch selbst viele Chöre und hatte mehrere Musicals komponiert. Allerdings saß ich während des ganzen Gottesdienstes über zweieinhalb Stunden in der prallen Sonne. Am Chor lag es sicher nicht, dass mir irgendwann flau im Magen wurde, denn er war großartig. Ein Liedblatt vor meinem Kopf haltend, versuchte ich mich zu schützen, um mir nicht restlos »blanchiert« vorzukommen. Als ich zur Predigt auf das Pult hochstieg, war mir einfach nur noch übel. Ich glaube, so schlecht war mir noch nie bei einer Veranstaltung. Doch Gott half mir, denn meine Übelkeit ließ sofort nach, nachdem ich angefangen hatte.

In der Menge der GottesdienstbesucherInnen fiel mir ganz hinten ein Mann mit längeren Haaren auf und ich musste immer wieder in seine Blickrichtung schauen. Nach dem Gottesdienst, der sehr bewegend, würdig und froh machend war, kamen viele liebe Besucher und bedankten sich bei mir für die Predigt. Plötzlich stand der Mann mit dem langen Haar vor mir. »Liebe Schwester Teresa, ich gehöre hier nicht dazu. Ich weiß gar nicht recht, wie ich hier gelandet bin, war einfach spazieren. Ich muss Ihnen sagen, wie sehr Sie mich berührt haben. Danke schön. Und ich möchte Ihnen etwas anvertrauen. Ich bin Unternehmer und wollte morgen früh etwas ganz Böses tun. Ich wollte fünf Leute bei mir entlassen. Aber nach Ihrer Predigt tue ich es nicht mehr.«

Und weg war er. Meine Güte. Jetzt wusste ich, warum ich an diesen Ort mitten im Nirgendwo hatte kommen müssen. Manchmal ist es anstrengend, mühsam, beschwerlich oder schwierig, was wir auf uns nehmen müssen. Aber Gott kann so viel bewirken, wenn wir uns dennoch darauf einlassen und wenn wir überhaupt nicht damit rechnen. Vielleicht bin ich nur für diesen einen Unternehmer geschickt worden. Gott wusste, wann und wo er spazieren gehen würde. Dass er genau hier stehen bleiben würde und etwas in meiner Predigt genau für *ihn* gesagt werden musste, um nicht fünf Arbeitern ihre Existenz zu nehmen. Verrückt schön. Danke, Gott.

Ich denke an viele ähnliche Situationen in meinem Leben. Nicht umsonst heißt meine Biografie »Na toll, lieber Gott. Mein verrücktes Leben!«. Wie viel verrückt Schönes mit Gott durfte ich schon erleben! Und es war oft mühsam. Anstrengend. Manchmal zum Verzweifeln, wenn ich andere begeistern und motivieren wollte, sich auf diesen Gott einzulassen. Aber Gott hat so viel bewirkt in diesen 25 Jahren mit mir, meiner kleinen Gemeinschaft, mit vielen lieben Freunden, Mitstreitern und den vielen großartigen MitarbeiterInnen, die mit uns gewirkt haben.

Durchhalten

Ich denke an viele Ehrenamtliche in Gemeinden auf der ganzen Welt, die selbstlos Dienste übernehmen, die andere nicht leisten wollen oder können. Oft werden sie viel zu wenig beachtet oder gar gelobt. Wenn etwas nicht passt, werden sie vielmehr noch schnell kritisiert. Wofür die ganzen Mühen? Macht es wirklich einen Unterschied? Aber dann denke ich wieder an diese verrückte Begebenheit am See in Nordrhein-Westfalen. Wer soll es tun, wenn nicht wir? Ich kann allen, die sich im Dienst Gottes für die Menschen einsetzen, nur zurufen: »Haltet durch! Wir arbeiten für den menschenfreundlichsten Gott. Wenn wir es nicht tun, wer soll es tun?«

Wir arbeiten für einen verrückt Liebenden, und nichts ist IHM zu schwer, um uns zu retten. ER gab SEIN Liebstes, SEIN Herz, SEINEN Sohn. ER gab sich selbst für uns. Und jetzt gebraucht ER alle SEINE geliebten Söhne und Töchter. Und wird niemals müde dabei. ER lädt uns ein, Vertrauen zu wagen, und ER traut uns zu, auch verrückte Dinge anzustellen, um Menschen mit SEINER Botschaft zu infizieren. Wir müssen es nicht alleine und nicht aus eigener Kraft tun. SEIN lebendiger Atem, SEIN Geist, ist immer in unserer Nähe. Wenn wir den kreativen Schöpfer origineller Ideen rufen, ist ER zur Stelle. Wenn wir gedanklich nicht mehr weiterkommen und IHN rufen, ist ER sprunghaft, unsere Gedanken zu beflügeln und uns zu animieren. Wenn wir wütend, schlecht gelaunt, missmutig sind, macht ER SEINEN Job. Und ER macht ihn sehr, sehr gut.

Übergeben Sie Ihr Leben diesem Gott und Sie werden sich wundern! Sie können damit rechnen, dass Ihr Leben nicht bleibt, wie es ist. Sie werden süchtig danach werden, in SEINER Nähe zu sein und den Dienst zu tun, den ER durch Sie tut. In Ihrer Ehe, Familie, im Verkehr, am Arbeitsplatz, in der Schule, beim Training, im Kino, Restaurant, in Ihrer Kirche oder Gemeinde. Erlauben Sie IHM, Sie verrückt zu lieben, und werden Sie ansteckend »ver-rückt« für andere. Wenn Gott Ihr Herz spürt, wird ER Ihnen jeden Tag eine Herausforderung schicken. Wird ER Ihnen SEINE Nähe schenken. Wird ER Ihnen verrückte Sachen zutrauen.

Keine Sorge, Gott verlangt nie etwas, das nicht der Liebe oder der Bibel entspricht. ER wird Sie nie zur Lüge oder zu etwas inspirieren, das anderen schaden könnte. Gott tut so was nicht. Das ist die Handschrift eines anderen. ER wird manchen Gedanken aus Ihnen herauskitzeln, manche Gefühle heilen, Wunden verbinden und Sie wieder losschicken. Trauen Sie sich, Dinge zu tun, die Ihrem Lebenskonzept überhaupt nicht entsprechen. So etwas gibt es tatsächlich. Sie wollen Gott erleben? Tiefe Begegnungen mit Gott haben? Vertrauen Sie und lassen Sie sich herausfordern. Nehmen Sie in Gedanken das Überraschungsei, auf

dem steht: »Verrücktes Vertrauen«.

DU bist ungewöhnlich, Gott. Nie gewöhnlich.
DU bist aber nicht sichtbar.
Aktiv, aber nicht überfordernd.
Inspirierend, aber nicht aufdringlich.
Gewaltig groß, aber nicht gewalttätig.
Behutsam, aber nicht einschläfernd.
Fordernd, aber nicht überfordernd.
Sanft, aber nicht harmlos.
Gut, aber nicht langweilig.
Frei, aber nicht distanziert.
Liebend, aber nicht eifersüchtig.
Königlich, aber nicht herrschend.
Göttlich, aber nicht unmenschlich.
DU bist verrückt nach uns.